

Deutsche Leistung im Ostenropa

Deutsche Leistung in Osteuropa

Von Heinrich Zillich

Wer den geschlossenen deutschen Siedlungsraum, ~~der nicht überall mit dem Reichsgebiet zusammenfällt~~, verläßt und in den Osten hinauszieht, merkt bald, daß sich das kulturelle Gesicht der Landschaft verändert. Mögen nun die Felder nicht mit der Sorgfalt bestellt sein wie in Deutschland, die Bauernhäuser kleiner werden und die Städte keine einheitliche Baugesinnung mehr zeigen, überall äußert sich das Fremdartige von Schritt zu Schritt. Doch dies gilt keineswegs ohne Einschränkung. Am Horizont taucht vielleicht ein Dorf auf, gebaut wie irgendwo im Reich, eine Burg oder eine Ruine stehen auf einem Hügel nicht anders als in Mitteldeutschland, oder man erblickt inmitten einer sonst ausdruckslosen Stadt auf dem Marktplatz herrliche Gebäude, gotische Giebel und barocke Erker. Ob die Bewohner deutsch sprechen oder nicht, die baulichen Denkmäler künden unverändert, daß es Deutsche waren, die sie schufen und damit ein Vorbild geordneten Lebens und Wirkens aufgerichtet haben. Vielleicht sind die Nachfahren der Bauleute längst in der Flut der Fremden untergetaucht, aber der Samen der einstigen Leistung drang dabei in das Denken, Fühlen und Arbeiten der umwohnenden Völker ein, wandelte und bildete auch sie.

Nachhaltiger ist natürlich eine solche beispielhafte Bewährung, wenn die Nachkommen ~~sich Deutsche schrieben~~. In Tausenden von Siedlungen ~~vom baltischen Meeresstrand~~ bis nach Rußland hinein und hinunter bis in den Balkan schlagen deutsche Herzen; mitunter bloß in kleinen Dörfern mit wenigen Bauern, mitunter in engen Bezirken mit einer Handvoll Gemeinden; aber auch umfassende Siedlungsgebiete mit vielen Hunderttausenden von Deutschen in zahllosen Dörfern und Städten werken seit dem frühen Mittelalter oder seit den Türkenkriegen, von Feinden oft bedroht, in maßlosen Kämpfen gestählt und vom kraftvollen Bewußtsein ihres Volkstums geschützt. In Siebenbürgen und in Banat, in der Zips und in der Batschka, liegen solche Siedlungsgebiete, die uns, wenn wir sie betreten, nach Deutschland zu versetzen scheinen, obzwar sich mittendrin immer wieder auch fremd-

völkische Gemeinden erheben, auf die sich der deutsche Einfluß vielfältig auszweigte.

Diese zahlreichen Siedlungen, große und kleine Inseln unseres Volks,^l ziehen sich tief hinein in die östliche Ferne; wie Lichter sieht man sie leuchten bis dorthin, wo der europäische Kulturraum schließlich zu verdämmern beginnt.

Nicht bloß von diesen Siedlungen allein drang die formende Kraft des deutschen Volkes segensreich in den Osten aus. Reisen wir etwa von Wien nach Krakau und weiter, so erblicken wir erst das vertraute deutsche Land, wir kommen dann ins Tschechische, das nicht fremd anmutet, später ins Polnische, und immer noch, obgleich der deutsche Laut seltener wird, zeigt die Umgebung kein völlig ungewohntes Aussehen. Plötzlich aber wird alles anderes. Die Städte sind für unsere Begriffe Ansammlungen häßlicher, aus der Willkür geschaffener Gebäude, die Dörfer schmutzig, das ganze Leben gleichsam verwahrlost. Es fehlt etwas in der Landschaft, was bisher noch da war und uns begleitete.

Wir verließen den Raum, der, obgleich von Deutschen kaum besiedelt, lange Zeit deutsch bestimmt worden war, den einst ~~österreichischen~~^{"österreichischen"}, wir überschritten eine Kulturgrenze, die immer noch nachwirkt und erkennen läßt, bis wohin deutsche Macht gereicht und gestaltend gewirkt hat. Wir könnten ^{von} dieser Kulturgrenze entlangwandern und fänden sie überall noch gültig. Sie umschließt Ungarn in seiner einstigen Ausdehnung, sie faßt Galizien ein, wenn auch nicht mehr so klar, sie zieht an den Osträndern Siebenbürgens entlang, mitten durch rumänisches und dann nach Westen umbiegend durch südslawisches Volksgebiet. Suchten wir sie aber im Nordosten, so vermöchten wir sie auch hier zu verfolgen; sie scheidet westliches Polentum, das unter preußischer Macht kulturell gehoben wurde, von dem östlichen und kulturell tiefer stehenden Teil des gleichen Volkes ab; endlich ließe sich im Baltenland eine ähnliche Fahrt ebenfalls durchführen. Wo immer sie sich ^{ausdehnte}^{ausdehnte}, deutsche Herrschaft im Osten bewährte sich stets so nachhaltig und schöpferisch.

Aus einem zwiefachen Gesetz des Schicksals hatte sich das ^{deutsche} deutsche Volk, als es vor mehr denn zehn Jahrhunderten das Reich geschaffen, dem Osten

zugewandt. Seine Grenze lag dort den Angriffen unselbhafter Völker offen. Diesen zu wehren, war Selbsterhaltungspflicht und zugleich eine europäische Aufgabe, denn hätten die Nomaden ~~Wölker~~ Tataren oder Slawen, die noch nicht an die Scholle gebundenen Ungarn, später die Mongolen oder gar die Türken, die durch Jahrhunderte die gefährlichsten Gegner blieben - die Deutschen überrannt, so wäre damit die Kultur und das Gemeinsame aller schöpferischen Völker des Erdteils dahingesunken.

Das Deutsche Volk bewahrte mit der Verteidigung seiner Grenze Europa vor dem Asiatischen, und ermöglichte es den Engländern, den Franzosen und anderen Völkern, über die Meere zu fahren. Seine Widerstandskraft war eine Voraussetzung dafür, daß Europa dem ganzen Erdball die Lebensform und Vormacht des weißen Mannes aufdrückte.

Hinter der Eroberung Indiens, hinter der Besiedlung Amerikas, der Kolonistentätigkeit in Afrika und der Entdeckung Australiens erhebt sich unsichtbar der deutsche Grenzhüter Europas. Gewiß, die Deutschen hätten, wären sie allezeit einig gewesen, sowohl die Ostaufgaben leichter und tiefgreifender erfüllen, als auch sich einen Anteil an den überseeischen Eroberungen sichern können, aber jedes Volk steht unter seinem Entwicklungsgesetz; früher als andere ~~europäische Völker~~ übernahm das deutsche mit der Errichtung des Reichs eine weltgültige Sendung, später erst rang es sich aus den Auseinandersetzungen der eigenen Stämme und Kleinstaaten frei und zur Einheit durch. Dieses langsame Wachstum unter der Last riesiger europäischer Aufgaben erhielt es in Niederlagen und Aufstiegen jung, wandlungs- und erneuerungsfähig. So trat es, während andere Kulturvölker Merkmale des Alterns zeigen, erst in unseren Tagen in den Panzer volkhafter Geschlossenheit, vollendet erst jetzt die Sammlung aller Glieder und schreitet nun in das volle Licht seiner Zukunft hinaus.

Wie erfolgte einst die deutsche Ostfahrt? Ihre Formen waren äußerst mannigfaltig. Um die Feinde abzuwehren, schob sich diesen der deutsche Volksboden seit dem 9. Jahrhundert in zahlreichen Kämpfen entgegen und trug damit die deutsche Grenze, die Sicherungslinie ganz Europas, weiter hinaus. Zugleich schwächte der geistige Einfluß der noch tiefer im Osten errichte-

ten Einzelsiedlungen die zerstörerischen Eigenschaften der umwohnenden Völker. Erst durch deutsches Vorbild wuchs dort allmählich ein ~~gesittetes~~ europagültiges Leben, wurde das Gesetz der Arbeit verbreitet. Dieser kulturelle Vorstoß war für die Zukunft des Abendlands ebenso wichtig wie die endlosen Abwehrkämpfe, die ja nicht allein an der Reichsgrenze geführt wurden, sondern in allen Siedlungsgebieten auch, die oft tausend Kilometer vom Mutterland entfernt lagen und sich wie zum Beispiel in Siebenbürgen durch ^{ein} Befestigungssystem umstachelten, das jedes einzelne Bauerndorf jahrhundertlang wehrfähig hielt und zu einem ~~auch~~ militärischen Vorposten Europas machte.

Die Auswanderung der Siedler geschah zumeist ohne Eroberungsabsicht. Östliche Fürsten riefen, da sie Lehrmeister für ihre Völker bräⁿchten, deutsche Bauern, Handwerker, Städte- und Festungsbauleute, Heerführer und Kaufleute in ihr Land und sicherten ihnen Rechte und Freiheiten zu. Von der Ostsee bis zu den Südkarpaten ist fast jede ^{falls nicht bekannt} Stadt ~~von Bedeutung~~ von solchen Einwanderern errichtet worden, die für lange Zeiten ihre Sprache zu der der Städte, der Gebildeten, des Gewerbes, des Handels machten. Das verballhornte Deutsch, das die Juden^x in diesen Gegenden als Muttersprache verwenden, beweist noch heute die grenzüberschreitende Gültigkeit der deutschen Sprache, aus der die anderen Völker hier schöpften, so wie ja bis zur Gegenwart zahllose Lehnwörter in allen Ostsprachen die gleiche Befruchtung verraten.

Die deutschen Grenzstaaten hatten indessen ^{umfassend} nach Osten ausgegriffen, so die Macht des Ordens und Preußens im Norden, später die kaiserliche nach der Türkenvertreibung im Süden. Welcher Gewinn daraus erwuchs, ist an der erwähnten Kulturgrenze bis heute erkennbar.

Unter der Wiener Herrschaft ^{im 18. Jahrhundert} setzte die letzte große Ostbewegung ein, die schwäbische Einwanderung nach Ungarn und ins Banat, ^{größtenteils unter Friedrich II. in Kolonisation in Westpreußen.} Leider kamen nicht alle Auswanderungslustigen in diese Räume, ^{viele} sondern zogen auch nach Rußland und über die See nach Amerika. Dennoch erfuhr der deutsche Einfluß im reichsnahen Osten eine bedeutende Verstärkung. Die Nachkommen der neuen Siedler ^{im nördlichen und südlichen Osten} zählen heute Millionen.

Höhere Gesittung und rechtliche Verwaltung in diesen Gebieten förderten auch die nichtdeutschen Völker, deren Angehörige sich bei weitem besser entwickeln konnten als diejenigen ihrer Volksgenossen, die unter eigenen Fürsten in benachbarten Ländern verblieben. Da die Wiener Herrschaft jedes Volkstum mehr als peinlich achtete, vermochte sich hier ein völkerzusammenfassender, deutschbestimmter Reichsgedanke länger als im Westen lebendig zu erhalten, wo die deutsche Macht sich selbst zersplitterte.

Deutsche hatten überall im Osten schon früher die ersten Druckereien errichtet, die Sprachen der umwohnenden Völker aufgezeichnet und ihnen damit die Schrift geschaffen. Dies und die Schulen, die auch in den anderen als der deutschen Sprache lehrten, erweckten und verstärkten das nationale Selbstbewußtsein der kleinen Völker, das sich allmählich auf die Selbstführung der eigenen ^{offenen} Belange ausdehnte. Damit drangen in die bisher vorwiegend von Deutschen wahrgenommenen Berufe die Angehörigen dieser Völker in wachsender Zahl ein. Sie überfluteten die Städte. Der Volkstumskampf begann, in dem viele Tausende ihr Deutschtum langsam vergaßen.

Die schärfsten dieser Auseinandersetzungen fielen in die ungünstige Zeit des letzten Jahrhunderts, als Deutschland in Binnenproblemen befangen für seine Möglichkeiten im Osten kaum noch das geringste Verständnis aufbrachte, ^{und} als Wien nach 1866 die östliche Hälfte seines Staatsgebietes Budapest überlassen mußte. Vom Mutterland nur selten unterstützt, vergessen und verraten, erlitten die Deutschen dort in der Ferne durch die Entdeutschungsmaßnahmen der Russen und Ungarn schon vor dem Weltkrieg starke Verluste. Nachher setzte sich in den neuen Nationalstaaten die ungünstige Entwicklung fort, wenngleich gebietsweise, wie im Banat, die ~~xxxxxxx~~ Erben der Macht, hier die Rumänen, den Deutschen größere eigenvölkische Freiheiten ~~xxxx~~ gewährten, als diese vor 1919 besessen hatten. Im allgemeinen aber erhob sich ein heftiger Widerstand gegen den völkerachtenden Geist, der sich aus der deutschen Führung einst ausgebreitet hatte. ~~xxxx~~ Deren weltgültiger Kultur war es selbstverständlich und möglich gewesen, allen Völkern, die sie erfaßte, Tore ins Weite zu öffnen, Brücken zu bauen - nun aber zeigte ~~es~~ sich bei den staatlich gewordenen Ostvölkern,

hier stärker, dort schwächer, der Drang, die eigenen völkischen Ziele zum Nachteil der mit ihnen lebenden Volksgruppen durchzusetzen, und da war oft jedes Mittel recht: Schulraub, Enteignungen, wirtschaftliche Bedrängnis und Entrechtung. Aus Polen, wo ^{folgt} diese Kräfte am zügellosesten hausten, wurden weit über eine Million Deutscher vertrieben.

Diese Nöte, dieser ungeheuere Verlust an deutschem Volksboden, der Jammer der Verjagten mußten den gesamteuropäischen Frieden immer ärger gefährden und den Völkern, die solches verursachten, selbst einmal zum Nachteil gereichen, denn der Osten kann seit jeher nur im Zusammenleben der verzahnten Völker aufblühen. Er muß verdorren, wenn er sich in kleinen Teilen hermetisch zergliedert und ^{folgt} innerhalb dieser noch den Unfrieden zur Ordnung macht.

Im Reich wuchs aus dem Elend der Nachkriegszeit ebenso wie bei den Volksteutschen das Gefühl völkischer Gemeinbürgerschaft, die innere Wandlung und Besinnung, die jeden Volksgenossen erfaßte, wo er siedeln mag, und daran erneuerte sich das alte deutsche Ordnungsgesetz der Achtung jedes echten Volkstums und der Raumb^{z. mit Lebens}gemeinschaft dort im Osten heimatlichen Völker, also vor allem auch des Deutschen, dem hier nach Zahl, und Kraft, und Leistung und geschichtlicher Bewährung ~~XXXX~~ eine entscheidende Aufgabe schicksalhaft übertragen ist. Welche weltgeschichtlichen ~~Ergebnisse~~ Ereignisse sich daraus für Böhmen, Mähren und Polen ergaben, nachdem die vom Reich oft angebotene friedliche Klärung am Unverstand gescheitert war, wissen wir. Eine neue gültige Ordnung ist geschaffen nach einer Zeit, inder sich kleinstaatliche Überheblichkeit in Verkennung der Kräfteverhältnisse zum Sturmbock französischer und englischer Ziele hatte verleiten lassen.

Nach diesen Ereignissen wird deutsches Volkstum nirgend mehr beeinträchtigt werden können. Zweifellos brach schon seit geraumer Zeit in ^{den meisten} ~~XXXX~~ östlichen Staaten das Verständnis hierfür durch. So wird sich denn die deutsche ~~KK~~ Kultur, die immer einen ~~Völker~~ einigenden, geistig vertiefenden Einfluß ausübte und damit dem Erdteil diente, auch weiterhin im Osten bewähren können, wo sich jedem Volk in den natürlichen Gegebenheiten seines Raumes und Wertes eine fruchtbare Zukunft öffnet, die in der verständnisvollen Zusammenarbeit beruhen wird für ein neues Europa, dessen Fahne das deutsche Volk voranträgt.